

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Noth**

**Pfizer, Gustav**

**Stuttgart, 1843**

Zwanzigste Aventure

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

## Zwanzigste Aventure.

Wie König Gzel nach Burgunden um Kriemhilden sandte.

**D**as war zu jenen Zeiten, als Frau Helse verstarb  
Und der König Gzel um andre Frauen warb,  
Da riethen seine Freunde, in Burgundenland  
Zu einer stolzen Wittwe, die war Frau Kriemhild genannt.

Seit das war begraben der schönen Helse Leib,  
Sprachen sie: „Wollt Ihr immer gewinnen ein edel Weib,  
Der Höchsten und Besten Eine, die je ein König gewann:  
So nehmt dieselbe Frauen; der starke Sigfrid war ihr Mann.“

Da sprach der reiche König: „Wie möchte das ergahn?  
Bin ich doch ein Heide, der keine Tauf empfahn!  
So ist die Frau eine Christin; drum verlobt sie mir sich nicht.  
Es müßte seyn ein Wunder, wenn es immer so geschicht.“

Da sprachen die Degen: „Vielleicht das sie's doch thut  
Um Euer hohen Namen und Euer großes Gut.  
Man soll es doch versuchen an das viel edle Weib.  
Ihr möget viel gerne minnen ihren viel waidlichen Leib.“

Da sprach der König edel: „Wem sind nun bekant  
Unter Euch, beim Rheine die Leute und das Land?“  
Da sprach von Bechlarern der gute Rüdiger:  
„Ich hab' gekant von Kindheit die viel edeln Könige hehr.

Gunther und Gernot, die edeln Ritter gut,  
Der dritte heißet Gifelher; ihrer Jeglicher thut  
Was ihnen steht am höchsten von Ehren und Tugenden an;  
Auch haben dasselbe immer ihre alten Mägen gethan.“

Da sprach wieder Egel: „Freund, du sollst mir sagen,  
Ob sie in meinem Lande sollte Krone tragen?  
Und ist ihr Leib so schöne, wie mir ist gesait?  
Meinen besten Freunden soll es nimmer werden leid.“

„Sie vergleichet sich an Schöne wohl der Frauen mein,  
Helfen der viel reichen; ja nimmer konnte seyn  
In dieser Welt schöner irgend Königes Weib.  
Wem sie sich verlobt als Trauten, der mag wohl trösten seinen Leib.“

Er sprach: „So wirt sie Rüdiger, wie du mir wünschest wohl,  
Und so ich bei Kriemhilden jemals liegen soll,  
Dafür will ich dich lohnen aufs beste als ich kann,  
Und hast auch meinen Willen so recht allermaßen gethan.

Aus meinem Schaze so heiß' ich dir geben,  
Daß du und deine Gefellen fröhlich mögen leben,  
Von Rossen und von Kleidern alles was du begehrst:  
Das heiß' ich dir bereiten so du zu der Botschaft fährst.“

Da antwortete Rüdiger der Markgrave reich:  
„Begehrte ich deines Gutes, das wär' keiner Tugend gleich;  
Ich will dein Bote gerne werden an den Rhein,  
Mit meinem eignen Gute das ich hab' von den Händen dein.“

Da sprach der reiche König: „Nun, wann wollt Ihr fahren  
Nach der Minniglichen? Gott soll Euch bewahren  
Auf der Reise an allen Ehren und auch die Frau mein.  
Deß möge das Glück mir helfen, daß sie uns gnädig müsse seyn.“

Da sprach aber Rüdiger: „Oh wir räumen das Land,  
Müssen wir erst bereiten Waffen und Gewand,  
Also daß wir Ehre vor Fürsten mögen ha'n.  
Ich will führen zum Rheine fünfhundert waidlicher Mann;

Daß, wo man zu Burgunden mich und die Meinen sehe,  
Daß da ihrer Jeglicher frei zur Stunde gesteh,  
Daß nimmermehr ein König also manchen Mann  
So ferne stattlicher sandte, denn du zum Rheine habest gethan.

Und ob du, König edel, es darum nicht willst la'n:  
Sie war dem besten Manne, Sigfriden, unterthan,  
Dem Sigmundes Kinde, den hast du hier gesehen.  
Man mochte große Ehren mit Wahrheit ihm zugestehen.“

Da sprach König Gisel: „War sie des Recken Weib,  
So war wohl also theuer des edeln Fürsten Leib,  
Daß ich nicht verschmähen die Königin soll.  
Durch ihre viel große Schöne so gefället sie mir wohl.“

Da sprach der Markgrave: „So will ich Euch das sagen,  
Daß wir uns heben von hinnen in vier und zwanzig Tagen.  
Ich entbiet' es Gotelinden, der lieben Frauen mein,  
Daß ich nach Kriemhilden selber Bote wolle seyn.“

Hin zu Bechlarren sandte da Rüdiger.  
Da ward die Markgravin traurig viel sehr.  
Er entbot ihr, daß er wollte dem König werden ein Weib;  
Minniglich da gedachte sie an der schönen Helke Leib.



Rüdegeres Vertraute  
 Die Botschaft vernahm;  
 Ein Theil war's ihr zum Leide;  
 Weinen sie ankam,  
 Ob sie gewinnen sollte  
 Eine Fürstin so wie eh';  
 So sie an Helken dachte,  
 Das that ihr an dem Herzen weh.

Rüdeger von Ungern  
 Ritt weg in sieben Tagen.  
 Das war dem König Egel  
 Zu Freude und Behagen.  
 In der Stadt zu Wien bereitet  
 Wurde ihnen Gewand;  
 Da mocht' er nicht länger  
 Tragen der Reise Stillestand.

Da zu Bechlaren  
 Wartete sein Gotelind,  
 Und die junge Markgravin,  
 Rüdegeres Kind,  
 Ihren lieben Vater gerne  
 Und seine Mannen sah.  
 Ein viel sehnlich Harren  
 Da von schönen Frauen geschah.

Eh der edle Rüdeger  
 Ritt nach Bechlaren,  
 Aus Wien der Stadt alle  
 Die Gewande schon waren

Recht völlig und stattlich auf Saumthieren kommen;  
Die fuhren in der Maßen, daß sie wenig Schaden genommen.

Da sie zu Bechlaren kamen in die Stadt,  
Seine Reisegejellen wohl herbergen bat  
Der Wirth mild und freundlich, sie hatten's gemächlich da.  
Gotelind, die reiche, den Wirth viel gerne kommen sah.

So auch die junge Markgravin, sein liebes Töchterlein;  
Der konnte nimmer sein Kommen lieber seyn.  
Die Helden aus Heunenlande schaute sie viel froh,  
Mit lachendem Mute sprach die edle Jungfrau so:

„Seyd uns groß willkommen, mein Vater und seine Mannen!“  
Aufs schönste zu danken mit Fleiße da begannen  
Der jungen Markgravin die edeln Ritter gut.  
Wohl wußte Frau Gotelind des edeln Rüdegeres Mut.

Da sie des Nachtes bei Rüdegeren lag,  
Wie freundlichen Fragens die Markgravin pflag:  
Wohin ihn hätte gesendet der König von Heunenland.  
Er sprach: „Meine Frau Gotelind, das thu' ich gerne Euch bekant.

Ich soll da meinem Herren werben ein ander Weib,  
Nachdem ist verstorben der schönen Helke Leib.  
Ich will um Kriemhilden reiten an den Rhein;  
Die soll hie bei den Heunen viel gewaltige Fürstin seyn.“

„Ja wollte Gott,“ sprach Gotelind, „daß das möchte geschehen;  
Wir hören sie bei Manchen in hohen Ehren stehen.  
Sie tröstete um meine Herrin mich wohl noch in alten Tagen;  
Wir könnten sie bei den Heunen gerne sehen Krone tragen.“

Da sprach der Markgraf Rüdiger: „Traute Fraue mein,  
Die mit mir sollen reiten von hinnen an den Rhein,  
Denen sollt Ihr mildiglich bieten Guet Gut.  
So reicher fahren Helden, so sind sie desto höher gemut.“

Sie sprach: „Ist irgend Einer, der's gerne von mir nimmt,  
Ich gebe einem Jeden, was ihm nur geziemt,  
Ob Ihr von hinnen scheidet und die mit Euch gehn.“  
Da sprach der Herr Rüdiger: „Das wäre mir zu Liebe geschehn.“

Hei! was man reicher Zeuge aus ihren Kammern trug!  
Davon den edeln Recken ward getheilet genug,  
Sie fleißiglich zu schmücken vom Hals bis zu den Sporen.  
Die ihm dazu gefielen, die hatte Rüdiger sich erkoren.

An dem siebenten Morgen von Bechlarern ritt  
Der Wirth mit seinen Gästen. In Fülle führten sie mit  
Waffen und auch Kleider durch der Baiern Land.  
Sie wurden auf der Straße von Räufern selten angerannt.

Inner zwölf Tagen ritten sie an den Rhein.  
Da konnten diese Mären nicht lang verhohlen seyn.  
Man sagte es dem Könige und seinen Mannen an,  
Daß fremde Gäste kämen; zu fragen da der Wirth begann:

Ob Jemand sie kenne, daß man's ihm sollte sagen.  
Man sah ihre Saumthiere viel schwer tragen;  
Daß sie viel reich wären, das ward da wohl bekannt.  
Man schuf ihnen Herberge in der weiten Stadt zurhand.

Da die viel Fremden waren hereingekommen,  
Ward auch derselben Herren bald wahr genommen.  
Sie wunderte, woher führen die Recken an den Rhein;  
Der Wirth fragte Hagen: Wer die Herren möchten seyn?

Da sprach der Held von Tronege: „Ich hab' sie noch nicht gesehn,  
So wir sie nun schauen, sollt Ihr durch mich verstehn,  
Von wannen sie reiten her in dieses Land.  
Sie müßten seyn viel fremde, hätt' ich sie nicht bald erkannt.“

Es hatten jetzt die Gäste Herberge genommen.  
In viel reichen Kleidern war der Bote kommen  
Und seine Heergefellen. Zu Hofe sie da ritten;  
Sie führten gute Kleider, die waren viel künstlich geschnitten.

Da sprach der schnelle Hagen: „So ich mich drauf verstehe,  
Denn ich den Herren seit lange zuerst wieder sehe:  
Ihr Fahren mich gemahnet, als sey es Rüdeger  
Von heurnischen Landen, der Degen viel kühn und hehr.“

„Wie soll ich das glauben,“ sprach der König zuhand,  
„Daß der von Bechlaren käme in diese Land?“  
Es redete König Gunther solcher Worte da,  
Als der kühne Hagen den guten Rüdegeren sah.

Er und seine Freunde sie liefen alle herbei.  
Da sah man von Rittern fünfshundert Sättel frei.  
Da wurden wohl empfangen die von Heumenland.  
Niemand trugen Boten also herrliches Gewand.

Da ließ von Tronege Hagen laut die Stimme schallen:  
„Nun sey Gottwillkommen geboten den Degen allen,  
Dem Bogt von Bechlaren und den Mannen sein!“  
Sie luden mit Grüßen beim Empfang die schnellen Heumen ein.

Des Königes nächste Wagen gingen, wo man sie sah;  
Ortwein von Meze zu Rüdeger sprach da:  
„Wir haben zu allen Zeiten nimmermehr gesehen  
Gäste hier so gerne; das sollt Ihr in Treu'n von mir verstehen.“

Des Grusses sie da dankten den Recken allzumal;  
Mit dem Heergesinde gingen sie in den Saal,  
Wo sie den König fanden mit manchem herrlichen Mann;  
Der Fürst stand auf vom Sitze; das war mit großer Zucht gethan.

Wie recht mit hohen Sitten er zu den Boten ging!  
Gunther, und auch Gernot, gar fleißiglich empfing  
Den Gast mit seinen Mannen, als ihm wohl zusam;  
Den guten Rüdgeren bei der Hand der König nahm.

Er führte ihn zu dem Sitze da er selber saß;  
Den Gästen hieß man schenken, viel gerne that man das,  
Meth, den viel guten, und den besten Wein,  
Den man konnte finden in dem ganzen Land am Rhein.

Giselher und Gere die waren beide kommen,  
Danfwart und Volker die hatten auch vernommen  
Märe von diesen Gästen, sie waren frohgemut;  
Sie empfingen vor dem Könige die Ritter edel und gut.

Da sprach zu seinem Herren von Tronege Hagen:  
„Man soll es den Degen immer wohl im Gedächtniß tragen,  
Was uns der Markgrave zu Liebe hat gethan;  
Desß sollte Lohn empfangen der schönen Gotelinde Mann.“

Da sprach der König Gunther: „Ich kann das nicht vertagen;  
Wie sie sich gehalten beide das sollt Ihr mir sagen,  
Egel und auch Helke aus der Heunen Land.“  
Da sprach der Markgrave: „Das thu' ich gerne Euch bekannt.“

Da stund er auf vom Stuhle mit seinen Mannen allen.  
Er sprach zu dem Könige: „Ist es Eu'r Wohlgefallen,  
Daß Ihr mir's, Fürst, erlaubet, so will ich's nicht vertagen;  
Die Märe die ich bringe, die will ich jetzt Euch gerne sagen.“

Er sprach: „Was man für Märe Euch an uns entboten hat,  
Die erlaub' ich Euch zu sagen, ohn' meiner Freunde Rath.  
Ihr sollt sie lassen hören mich und die Mannen mein;  
Denn Euch hier alle Ehren sollen gern gegönnet seyn.“

Da sprach der Bote biderbe: „Euch entbietet an den Rhein  
Getreuliche Dienste der große Vogt mein,  
Darzu all den Freunden, die Ihr möget ha'n;  
Auch ist diese Botschaft mit viel großen Treuen gethan.“

Euch hieß mich der König edel klagen seine Noth;  
Sein Volk ist ohne Freude, meine Fraue die ist todt,  
Helke die viel reiche, meines Herren Weib,  
Dadurch nun ist verwaiset mancher schönen Jungfrauen Leib;

Der edlen Fürsten Kinder, die sie gezogen hat,  
Davon es im Lande viel jämmerlich jetzt stah;  
Die haben nun leider Niemand ihrer mit Treuen zu pflegen,  
Drob auch, ich wähne, nimmer des Königs Sorge sich will legen.“

„Nun lohn' ihm Gott,“ sprach Gunther, „daß er die Dienste sein  
So williglich entbietet mir und den Freunden mein;  
Den seinen Gruß ich gerne hier vernommen han;  
Es sollen ihm gern zu Diensten seyn beide, Mage und Mann.“

Da sprach von Burgunden der Herre Gernot:  
„Die Welt mag immer klagen der schönen Helke Tod  
Um ihre vielen Tugenden, deren sie konnte pflegen.“  
Bei stimmte der Rede Hagen und viel mancher andre Degen.

Da sprach aber Rüdiger der edle Bote hehr:  
„Weil Ihr mir, König, erlaubet, ich soll Euch sagen mehr,  
Was Euch mein lieber Herre hieher entboten hat,  
Da es nach Helfens Tode so recht kummerlich bei ihm stah:

Man sagete meinem Herren: Kriemhild sey ohne Mann;  
(Herr Sigfrid ist gestorben,) und ist das so gethan,  
Wollt Ihr ihr das gönnen, so soll sie Krone tragen  
Vor Egels Recken; das läßt ihr mein Herr sagen."

Da sprach der reiche König, wohlgezogen war sein Mut:  
„Sie höret meinen Willen, ob sie es gerne thut.  
Den will ich Euch künden in diesen dreien Tagen.  
Eh ich's von ihr erfahren, wie sollt' ich Egel es versagen?"

Dieweile man den Gästen Gemach schuf allerhand.  
Ihnen ward so gedienet, daß Rüdiger da gestand  
Daß er wohl hätte zum Freunde manchen Gunthers Mann.  
Hagen ihm diente gerne; er hatt' ihm so zuvor gethan.

Also blieb da Rüdiger bis an den dritten Tag.  
Der König Rath besandte, viel weislich er pflag,  
Und ob es seine Magen dünkte wohl gethan,  
Daß Kriemhild sollte nehmen den edeln König zu ihrem Mann.

Sie riethen es einmütig, ohne allein Hagen.  
Den hörte man zu Gunther, dem kühnen Degen, sagen:  
„Seyd Ihr wohl bei Sinnen, so seyd davor auf der Hut;  
Und so sie willigen wollte: nimmer ihr den Willen thut!"

„Warum," sprach da Gunther, „sollt' ich da willigen nicht?  
Was hinfort der Königin Liebes noch geschieht,  
Das soll ich ihr wohl gönnen; sie ist die Schwester mein.  
Wir sollten selbst drum werben, so es ihr zur Ehre möchte seyn."

Da sprach aber Hagen: „Nun laßt die Rede stahn!  
Hättet Ihr von Egel Kunde, als ich sein Kunde han,  
Und soll sie ihn minnen, wie ich Euch höre sagen,  
So müßt von eignen Schulden Ihr fürder große Sorgen tragen."

„Warum?“ sprach da Gunther, „leicht vermeid' ich das,  
 Daß ich ihm komm' so nahe, daß ich keinen Haß  
 Von ihm müßte dulden, ob auch sein Weib sie wär.“  
 Da sprach aber Hagen: „Dazu rath' ich nimmermehr.“

Man hieß nach Gernoten und Giselheren gehen,  
 Ob die Herren dächte, es könnte mit Zug geschehen,  
 Daß Kriemhild sollte nehmen den reichen König hehr.  
 Noch widerrieth es immer Hagen, und kein Andrez mehr.

Da sprach von Burgunden Giselher der Degen:  
 „Nun möget Ihr, Freund Hagen, noch der Treue pflegen;  
 Vergütet ihr die Leide, die Ihr ihr habt gethan.  
 Was ihr mag Gutes gelingen, da solltet Ihr nicht wehren dran.“

Ja habt Ihr meiner Schwester so viel betrübt den Mut,  
 So sprach aber Giselher, der Recke kühn und gut:  
 „Daß sie Zug wohl hätte, daß sie Euch wäre gram.  
 Nimmer einer Frauen größre Freude man benahm.“

„Daß ich das wohl bekenne, das ihu' ich Euch kund.  
 Soll sie aber nehmen Egel und erlebet Zeit und Stund',  
 Sie thut uns viel Leides, so sie's darauf richtet an;  
 Denn da wird ihr dienend viel mancher waidliche Mann.“

Da antwortete Hagen der kühne Gernot:  
 „Es mag also bleiben bis an ihrer Beider Tod,  
 Daß wir niemals kommen hin in Egels Land.  
 Wir wollen ihr Treue halten, so wird es uns zur Ehre gewandt.“

Da sprach aber Hagen: „Mir mag das Niemand sagen!  
 Soll die edle Kriemhild Heltens Krone tragen,  
 So thut sie uns Leides, wie sie nun füge das.  
 Ihr sollt es lassen bleiben; das ziemet Euch, Ihr Recken, daß.“

Mit Zorne sprach da Giselher der schönen Ute Sohn:  
„Wir sollen doch nicht Alle so verrätherlich thun;  
Was Ehren ihr geschähe: froh sollten wir des seyn.  
Was Ihr auch redet, Hagen, ich bewahre ihr die Treue mein.“

Da das hörte Hagen, da ward er ungemut.  
Gernot und Giselher, die stolzen Ritter gut  
Und Gunther der reiche am Ende riethen das:  
So einwilligte Kriemhild, sie wollten's lassen ohne Haß.

Da sprach der Fürst Gere: „Ich will's der Frauen sagen,  
Daß sie ihr den König Egel lasse wohl behagen.  
Dem ist so mancher Rede mit Furchten unterthan;  
Er mag sie noch trösten, so viel sie Leides je gewann.“

Da ging der schnelle Recke wo er Kriemhilden sah;  
Sie empfing ihn gütlich; alsbald sprach er da:  
„Ihr möget mich gerne grüßen und geben Botenbrot;  
Es will das Glück Euch scheiden von aller Eurer großen Noth.“

Es hat um Eure Minne, Fraue, hieher gesandt  
Einer der Allerbesten, der je Königes Land  
Gewann mit vollen Ehren oder Krone durfte tragen;  
Es werben edle Ritter; das hieß Euch Euer Bruder sagen.“

Da sprach die Zammersreiche: „Euch soll verbieten Gott  
Und allen meinen Freunden, daß sie doch keinen Spott  
An mir Armer üben. Was sollt' ich einem Mann,  
Der je Herzeliere von einem guten Weib gewann?“

Einstlich sie's widerred'te. Da kamen geschwind  
Gernot ihr Bruder und Giselher das Kind.  
Sie baten gar freundlich und trösteten ihr den Mut;  
So sie den König nähme, das käme wahrlich ihr zu gut.

Ueberwinden konnte Niemand da das edle Weib,  
 Daß sie minnen sollte eines Mannes Leib.  
 Da baten sie die Degen: „Nun laffet doch eins geschehen,  
 So Ihr Andres nicht thuet: den Boten williget zu sehen.“

„Das will ich nicht versagen,“ sprach sie dagegen,  
 „Ich sehe viel gerne Rüdeger, den Degen,  
 Um seine vielen Tugenden. Wär' er nicht hergesandt,  
 Wer sonst der Bote wäre, dem blieb' ich immer unbekannt.“

Sie sprach: „Ihr sollt ihn morgen bringen her zu mir  
 Zu meiner Kemenaten; verstehen soll er hier  
 Viel gar den meinen Willen; ich will's ihm selber sagen.“  
 Ihr ward da erneuet im Herzen ihr viel großes Klagen.

Da begehrte auch nichts Andres der edle Rüdeger,  
 Als daß er möchte sehen die Königin hehr;  
 Er wußte sich so weise, wo es immer konnte geschehen,  
 Daß seinem Ueberreden sie nicht durfte widerstehen.

Des andern Morgens frühe, da man die Messe sang,  
 Die edlen Boten kamen. Da ward ein groß Gedrang.  
 Die mit Rüdegeren zu Hofe wollten gehn,  
 Deren sah man schön gekleidet viel manchen herrlichen Degen stehn.

Kriemhild die schöne, viel reich und hochgemut,  
 Sie wartete Rüdegeres, des edlen Boten gut.  
 Er fand sie in dem Gewande das sie alle Tage trug;  
 Dabei trug ihr Gesinde der allerreichsten Kleider genug.

Sie ging ihm entgegen zur Thüre hinan,  
 Und empfing viel gütlich den Ehels Mann;  
 Mit sich nur zwölf Andre hatte er genommen.  
 Man bot ihm Gruß und Ehre; nie waren höhere Boten kommen.

Den Herren und seine Mannen sitzen hieß man da;  
Die zwei Markgraven man vor ihr stehen sah,  
Edewart und Oeren, die edeln Ritter gut.  
Um der Hausfrau willen sie sahen Niemand wohlgemut.

Sie sahen vor ihr sitzen viel manche schöne Maid.  
Die Frau auserkoren wußte nur von Leid.  
Ihr Gewand war vor den Brüsten von heißen Thränen naß;  
Der edle Markgrave sah wohl an Kriemhilden das.

Da sprach der hehre Bote: „Viel edles Königes Kind,  
Mir und meinen Gefellen, die mit mir kommen sind,  
Sollt Ihr das erlauben, daß wir vor Euch stahn  
Und Euch sagen die Botschaft um die wir her geritten ha'n.“

„Nun sey es Euch erlaubet,“ sprach die Königin,  
„Was Ihr reden wollet! Also steht mein Sinn,  
Daß ich es gerne höre; Ihr seyd ein Bote gut.“  
Die Andern da wohl hörten ihren unwilligen Mut.

Da sprach von Beclaren der Fürst Rüdiger:  
„Mit Treuen große Liebe Ezel, ein König hehr,  
Hat Euch, Fraue, entboten her in diese Land'.  
Er hat um Eure Minne viel gute Recken hergesandt.

Er entbeut Euch mit Gunsten Lieb' ohne Leid;  
Zu steter Freundschaft sey er Euch bereit,  
Wie er that Frau Helfen, die ihm zu Herzen lag.  
Um ihre Tugenden trauert unfröhlich er schon manchen Tag.“

Da sprach Frau Kriemhild: „Markgrave Rüdiger,  
So Jemand recht wüßte meinen Jammer schwer,  
Der bäte mich nicht minnen einen andern Mann;  
Ich verlor der Besten Einen, den jemals eine Fraue gewann.“

„Was mag nach Leide trösten,“ sprach der viel kühne Mann,  
 „Als freundliche Liebe, Wer die gewähren kann,  
 Und so man Einen kieszet, der Einem zu Herzen kommt?  
 Nach herzinnigem Leide kein andrer Trost so güttlich frommt.

Und geruhet Ihr zu minnen den edlen Herren mein:  
 Zwölf viel reicher Kronen sollt Ihr gewaltig seyn,  
 Dazu gibt Euch mein Herre wohl dreißig Fürsten Land,  
 Die alle hat bezwungen seine viel ungestüme Hand.

Ihr sollt auch werden Herrin über manchen werthen Mann,  
 Die meiner Frauen Helfen waren unterthan,  
 Und über viele Frauen, hoher Fürsten Kind',  
 Deren Gewalt sie hatte,“ sprach der Degen freundlich gesinnt.

„Dazu gibt Euch mein Herre, das heißet er Euch sagen,  
 So Ihr geruhet Krone bei dem König zu tragen,  
 Gewalt den allerhöchsten, den Helke je gewann.  
 Den sollt Ihr gewaltig üben vor jedem Eyzels Mann.“

Da sprach Frau Kriemhild: „Wie möchte mich traurig Weib  
 Gelüsten je wieder nach eines Helden Leib?  
 Mir hat der Tod an Einem so recht leid gethan,  
 Davon bis an mein Ende ich muß ohne Freuden stahn.“

Da sprachen aber die Heumen: „Königin hochgemut,  
 Euer Leben wird bei Ezel so köstlich und gut,  
 Daß es Euch immer wonnet, so es kommt in Stand.  
 Auch hat der reiche König viel manchen zieren Degen zur Hand.

Helfens Jungfrauen und Eure Mägdelein  
Werden die bei einander Ein Gesinde seyn:  
So möchten dabei Recken werden wohlgemut.  
Laßt es Euch, Fraue, rathen; es geräth Euch wahrlich gut.“

Sie sprach in ihren Züchten: „Nun laßt die Rede anstehn,  
Bis morgen frühe. Da sollt Ihr wieder her gehn,  
Da will ich Antwort geben, wornach Euch steht der Mut.“  
Dem mußten da folgen die Egels Recken kühn und gut.

Da sie von dannen Alle zur Herberge gingen,  
Da bat die edle Fraue Giselheren bringen  
Und auch ihre Mutter. Den Beiden sagte sie das:  
Ihr gezieme nur Weinen, und Anderes nimmer daß.

Da sprach ihr Bruder Giselher: „Schwester, mir ist gesait,  
Und will es auch wohl glauben, daß alles dein Leid  
Der König Egel wende, nähmest du ihn zum Mann;  
Was Jemand anders rathe, mich dünket das gut gethan.

Er mag dich wohl trösten,“ sprach aber Giselher,  
„Vom Roden bis zum Rheine, von der Elbe bis ans Meer  
Ist der Könige keiner so gewaltig geehrt;  
Du magst dich bald freuen, so er dich zum Gemahl begehrt.“

Sie sprach: „Lieber Bruder, wie rathest du mir das?  
Klagen und weinen mir immer ziemte daß.  
Wie sollt' ich vor Recken da zu Hofe gehn?  
War mein Leib je schöne, so ist es jetzt darum geschehn.“

Da sprach die Frau Ute ihrer lieben Tochter zu:  
„Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thu;  
Folge deinen Freunden, so mag dir wohl geschehen;  
Ich hab' dich doch so lange in großem Jammer nur gesehen.“

Da bat sie Gott viel ernstlich: ihr zu geben den Verstand;  
Daß sie zu geben hätte Gold, Silber und Gewand',  
Wie ehmal's bei ihrem Manne als er war gesund;  
Sie erlebte doch nimmer mehr also fröhliche Stund'.

Sie gedachte in ihrem Sinne: und soll ich meinen Leib  
Geben einem Heiden, ich bin ein Christenweib,  
Deß auf der Welt müßt' ich immer Schande ha'n.  
Gibt er mir alle Reiche, es bleibt von mir doch ungethan.

Damit ließ sie es bleiben. Die Nacht bis an den Tag  
Die Frau in ihrem Bette mit viel Gedanken lag;  
Ihre viel lichten Augen getrockneten ihr nicht,  
Bis daß sie aber zur Mette ging bei des frühen Morgens Licht.

Zu rechter Zeit der Messe die Könige waren kommen;  
Sie hatten ihre Schwester wieder zu Handen genommen.  
Sie riethen ihr stark zu minnen den König aus Heumenland.  
Unter ihnen keiner die Frau ein Weniges fröhlicher fand.

Da hieß man heran kommen die Egels Mannen,  
Die gern wären gewesen mit Urlaub nun von dannen,  
Geworben oder geschieden, wie es möchte seyn.  
Zu Hofe kam da Rüdiger, die Helden ritten wieder ein,

Daß man recht erführe des edeln Fürsten Mut,  
Und thäten das bei Zeiten; das dächte sie Alle gut;  
Ihre Wege wären ferne wieder in ihr Land;  
Man brachte Rüdgeren hin da man Kriemhilden fand.

Viel minniglich sie bitten der Recke da begann,  
Die edle Frau Kriemhild, daß sie ihm zeigte an  
Was sie entbieten wollte lassen in Egels Land;  
An ihr traun er nichts Andres als ein stark Betheuern fand:

Daß sie nimmer wollte minnen einen Mann.  
Da sprach der Markgrave: „Das wäre übel gethan!  
Was wolltet Ihr verderben einen also schönen Leib?  
Ihr möget noch mit Ehren werden guten Mannes Weib.“

Nicht half daß sie baten, bis daß Rüdger  
Hielt Zwiesprache heimlich mit der Königin hehr:  
Er wolle ihr vergüten was ihr je geschah;  
Sanfter zu werden begann ihr großer Unmut da.

So sprach er zur Königin: „Laßt Euer Weinen seyn!  
Ob Ihr bei den Heunen hättet meine Hülfe allein  
Und meiner treuen Magen und der Mannen die ich han:  
Der müßt' es hart entgelten, der Euch hätte ein Leid gethan.“

Davon ward gemindert wohl der Frauen Unmut.  
Sie sprach: „So schwört mir Eide, was mir Jemand thut,  
Daß Ihr seyn wollt der Nächste der räche mein Leid.“  
Da sprach der Markgrave: „Des bin ich, Fraue, viel bereit.“



Mit allen seinen Mannen  
Schwur ihr da Rüdiger  
Mit Treuen immer zu dienen,  
Und daß die Recken hehr  
Ihr nimmer nicht verfageten  
Aus Ehels Land  
Deß sie Ehre haben sollte.  
Das sicherte ihr die Rüdigers Hand.

Da gedachte die Getreue:  
„Dieweil ich Freunde kann  
Gewinnen also viele,  
So laß ich reden fortan  
Die Leute, was sie wollen,  
Ich jammerhaftes Weib;  
Vielleicht wird noch gerochen  
Meines lieben Mannes Leib!“

Sie gedachte: Weil nun Egel der Recken hat so viel:  
Kann ich denen gebieten, so thu' ich was ich will.  
Er hat auch wohl Schätze, daß ich hab' zu geben Macht,  
Mich hat der leidige Hagen um meinen guten Hort gebracht.

Sie sprach zu Rüdegeren: „Hätte ich das vernommen,  
Daß er nicht wäre ein Heide, so wäre ich gerne kommen  
Wohin er mich will haben und nähme ihn zum Mann.“  
Da sprach der Markgrave: „Darob komm' Euch nicht Sorge an!

Er hat so viele Recken die da Christen sind,  
Daß bei dem Könige nimmer Euer Herz Leid gewinnt;  
Vielleicht daß Ihr's erlanget daß er taufet seinen Leib?  
Drum möget Ihr nur gerne werden König Egels Weib.“

Da sprach aber ihr Bruder: „Nun williget, Schwester mein!  
Euren Unmut sollet Ihr endlich lassen seyn.“  
Sie baten sie so lange, daß mit traurigen Geberden  
Sie gelobte vor den Helden, Egels Weib sie wolle werden.

Sie sprach: „Ich will Euch folgen, ich viel arme Königin,  
Daß ich fahre zu den Heunen, wie ich verhänget bin;  
Wenn ich habe die Freunde, die mich führen in sein Land.“  
Drauf bot da vor den Helden die schöne Kriemhild die Hand.

Da sprach der Markgrave: „Habet Ihr zween Mann,  
Dazu hab' ich ihrer mehre; es wird viel wohl gethan:  
Daß wir Euch wohl nach Ehren bringen über'n Rhein.  
Ihr sollt nicht länger, Fraue, hier bei den Burgunden seyn.

Ich hab' fünfhundert Mannen und auch der Wagen mein;  
Die sollen Euch hier dienen und daheime seyn  
Eurem Gebote folgsam. Desgleichen thu' auch ich;  
So Ihr mich mahnt des Wortes: seiner will ich nie schämen mich.

Nun heißet Euch bereiten Euer Pferdkleid  
 (Die Rüdgeres Ráthe sollen Euch nie werden leid,)  
 Und saget es Euren Mägden die Ihr mit zu führen wáhlt;  
 Uns kommt wohl auf der Straßen mancher auserwáhlte Held.“

Sie hatte noch Geschmeide, darum man zu Sigfrids Zeit  
 Wohl war geritten, daß sie viel manche Maid  
 Mit Ehren mochte führen, wenn sie wollte von dannen.  
 Hei! was sie schöner Sättel für die schönen Frauen gewannen.

So sie je trugen zuvor reiche Kleid',  
 Deren waren zu ihrer Reise viel manche nun bereit,  
 Weil ihnen von dem Könige so viel gesaget ward.  
 Sie schlossen auf die Kisten die zuvor standen wohl gespart.

Sie waren viel geschäftig wohl fünfzehalb Tag';  
 Sie suchten aus den Truhen was Alles darinne lag.  
 Kriemhild ihre Kammern aufzuschließen begann;  
 Reich wollte sie machen jeden Rüdgeres Mann.

Sie hatte noch des Goldes von Nibelungenland.  
 Sie gedachte bei den Heunen sollt' es theilen ihre Hand;  
 Es konnten hundert Mäuler es nicht von dannen tragen.  
 Die Märe hörte Hagen da von Kriemhilden sagen.

Er sprach: „Weil mir Frau Kriemhild nimmer wird hold,  
 So muß auch hier bleiben das Sigfrides Gold.  
 Wie sollt' ich meinen Feinden lassen so vieles Gut?  
 Ich weiß viel wohl was Kriemhild noch mit diesem Schaze thut.“

So sie ihn brächte von himmen, ich will glauben das,  
 Er würde nur vertheilet mir zum schädlichen Has.  
 Sie haben auch nicht Rosse die ihn sollten tragen;  
 Ihn will behalten Hagen; das soll man Kriemhilden sagen.“

Da sie gehört die Märe, das war ihr grimmig leid;  
Es ward auch den Königen allen dreien gesait;  
Sie wollten's gerne wenden; da das nicht geschah,  
Rüdeger der edle sprach mit fröhlichem Munde da:

„O Königin, reiche, was klaget Ihr um das Gold?  
Euch ist der König Egel so ohnmäßen hold;  
Ersehen Euch seine Augen: gibt er Euch also viel,  
Daß Ihr's verschwendet nimmer; das ich Euch, Fraue, schwören will.“

Da sprach die edle Königin: „Biel edeler Rüdeger,  
Es gewann nie Königes Tochter Reichthümer mehr  
Denn die, deren Hagen mich beraubt mit Schmach.“  
Da kam ihr Bruder Gernot gegangen nach dem Schatzgemach.

Mit Königes Gewalt den Schlüssel stieß er an die Thür;  
Das Gold Kriemhildens holte man herfür,  
Dreißig tausend Marken oder annoch mehr.  
Er hieß es nehmen die Gäste; das geschah nach Gunthers Begehr.

Da sprach von Bechslaren der Gotelinde Mann:  
„So es meine Herrin Kriemhild alles möchte ha'n,  
Was sein je ward geführet von Nibelungenland:  
Wenig sollt' es anrühren meine oder der Königin Hand.“

Nun heißet es behalten, denn ich Nichts davon will.  
Führt' ich ja aus dem Lande des Meinen also viel,  
Daß wir's auf der Reise können entrathen wohl,  
Und zur Fahrt von hinnen uns nirgend Nichts gebrechen soll.“

Zuvor in aller Eile gefüllet zwölf Schrein'  
Des allerbesten Goldes, das drinnen mochte seyn,  
Hatten ihre Mägde; das führten sie von dannen,  
Und Gezierde viel der Frauen, das sie zu der Fahrt gewannen.

Die Gewalt des grimmen Hagen dächte sie zu stark;  
 Sie hatt' ihres Dpfergoldes noch wohl tausend Mark;  
 Sie theilt' es für seine Seele, für ihren viel lieben Mann;  
 Das dächte Rüdgeren mit viel großen Treuen gethan.

Da sprach die klagende Königin: „Wo sind die Freunde mein?  
 Die da mir zu Liebe wollen Heimathlose seyn?  
 Die mit mir wollen reiten in der Heunen Land:  
 Die nehmen von meinem Schätze zu kaufen Rosz und auch Gewand.“

Da sprach zur Königin der Markgrave Eckwart:  
 „Seit daß allererst ich Euer Gesinde ward,  
 So hab' ich Euch mit Treuen gedienet,“ sprach der Degen,  
 „Und will bis an mein Ende desselben immer bei Euch pflegen.

Ich will auch mit mir führen meine fünfhundert Mann,  
 Deren Dienst, den treuen, ich Euch wohl bürgen kann;  
 Wir bleiben ungeschieden, es thu' es denn der Tod.“  
 Der Rede dankt' ihm Kriemhild; sie hatte so treuer Freunde Noth.

Da zog man herbei die Rosse; es sollte die Reise ergahn;  
 Da ward viel großes Weinen von Freunden gethan;  
 Ute die viel reiche und manche schöne Maid  
 Die zeigten, daß ihnen wäre nach Frauen Kriemhilden leid.

Hundert reicher Mägde mit sich fort sie nahm;  
 Die wurden so gekleidet als ihnen wohl zukam.  
 Da fielen ihnen die Thränen von lichten Augen zuthal;  
 Seit erlebte auch viel der Freude sie als König Egels Gemahl.

Da kam der Herre Giselher und auch Gernot,  
 Mit ihrem Gesinde, als ihnen ihre Zucht gebot;  
 Sie wollten Geleite geben ihrer lieben Schwester von dannen;  
 Da führten sie ihre Reden, wohl tausend waidlicher Mannen.

Da kam der tapfre Gere und auch Ortwein,  
Rumold der Küchenmeister dabei auch mußte seyn.  
Sie schufen die Nachtherberge bis an der Donauen Gestad';  
Weiter ritt nicht Gunther, als nur ein wenig vor die Stadt.

Eh' sie vom Rheine fuhren, hatten sie vorausgefandt  
Ihre viel schnellen Boten in der Heunen Land,  
Die dem Könige sagten, daß ihm Rüdiger  
Zum Weibe hätte erworben Kriemhild die Königin hehr.

Die Boten fuhren schnelle, ihnen war Eilen Noth,  
Um die große Ehre und das reiche Botenbrot.  
Als nun heim sie waren mit den Mären kommen:  
Da hatte der König Ethel so Liebes nimmermehr vernommen.

Für diese liebe Kunde hieß der König geben  
Den Boten solche Gabe, daß sie wohl mochten leben  
Mit Freuden alle Tage hinfort bis an ihren Tod;  
In Liebe war verschwunden des Königes Kummer und Noth.

